№ 79. Breslauer 1848.

Beobachter.

Ein Unterhaltungs-Blatt für alle Stände.

Dienstag, den 16. Mai.

Vierzehnter Jahrgang.

Der Breslauer Beobachter erscheint wöchentlich vier Mal, Dienstags, Donnerstags, Sonnabends und Sonntags, zu dem Preise von Vier Pfg. die Nummer, oder wöchentlich für 4 Nr. Einen Sgr. Vier Pfg., und wird für diesen Preis durch die beauftragten Colporteure abgeliefert.

Annahme der Inserate für Breslauer Beobachter bis Abends 4 Uhr.



Jede Buchhandlung und die damit beauftragten Commissionaire in der Provinz besorgen dieses Blatt bei wöchentlicher Ablieferung zu 20 Sgr. das Quartal von 52 Nummern, so wie alle Königl. Post-Anstalten bei wöchentlich viermaliger Versendung. Einzelne Nummern kosten 1 Sgr.

Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur 6 Pfg.

Redacteur: Heinrich Richter. Expedition: Buchhandlung von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 6.

Locale Tagesgeschichte.

(Feuersbrunst.) Am 14. d. M. früh gegen 1½ Uhr, brach in dem Hause Graben Nr. 18 (dem Tischlermeister Mrose gehörig), Feuer aus, welches trotz der Windstille und der sehr thätigen Löschhülfe, mit großer Schnelligkeit in alle Stockwerke drang, und das ganze Gebäude einäscherte. Bei dem ersten Herbeilen der Hülfsmannschaften stand bereits die Hausthür in hellen Flammen, und es ist kaum begreiflich, wie der Nachtwächter des Viertels die Gefahr nicht eher gewahren konnte. Leider sind bei diesem Feuer wieder mehrere Unglücksfälle zu beklagen. Der Tischlergesell Bornemann im 2ten Stock wohnhaft, wollte sich mit Frau und Kind an einem Seile in den Hof hinablassen, da aber das Seil zu kurz war, erlitt die Frau durch den Sturz Verletzungen am Kopf, wie durch das Seil an der Hand, Sie und er, der sich gleichfalls verletzt hatte, wurden nach dem Hospital gebracht. Der Zimmergesell Militsch erhielt durch einen einstürzenden Schornstein eine leichte Verwundung, der Schornsteinfegergesell Tatschewsky, beim Schornsteinfegermeister Seidelmann wurde von dem Schornstein erfaßt, und von einer bedeutenden Höhe herabgeworfen. Er erhielt eine Kopfwunde und eine schwere Brustquetschung, und mußte nach dem Hospital gebracht werden, wo er noch gefährlich darnieder liegt. Tischlermeister Mocha ward durch einen Schlauch, der ihm auf das Daumengelenk fiel, bedeutend verletzt. Am Trauriasten ist das Schicksal einer erst unlängst in das Haus gezogenen Person, Florentine Gutschok (?), die mit kleinen Backwaaren handelte. Im ersten Stocke wohnend, schlief sie auf einer Bodenkammer, und starb den Flammentod, da es dem Tischleraesellen Bornemann nicht mehr möglich war, sie zu retten. Ihren Leichnam, verbrannt bis auf den Rumpf, fand man im 2. Stockwerk. — Bornemann beklagt den Verlust seines sauerersparten Nothpfennigs, einer Summe von 102 Thlrn. — Glücklich wurde das Feuer auf dies eine Haus beschränkt, obgleich die angrenzenden, hölzernen Gebäude in der höchsten Gefahr waren, und die Lösch- und Rettungshülfe wurde mit größter Ordnung aehandhabt. Excesse sind durchaus nicht vorgekommen, und die Besorgnisse, die sich in gegenwärtiaer bewegter Zeit vor dem Ausbruche eines Feuers hegte, haben sich für unbegründet gewiesen, von der Bürgerwehr fanden sich genügende Mannschaften ein, von denen viele freiwillig gekommen waren.

(Eine moralische Demonstration.) Breslau den 15. Mai. In Folge eines Artikels der „Breslauer Zeitung" vom 14. d. M. fand heut Nachmittag durch eine Katzenmusik eine moralische Demonstration statt, wie sie Breslau wohl noch nie erlebt hat. Dr. med. Exner, Katharinenstraße Nr. 7 wohnhaft, hat sich seit mehreren Jahren, wie man behauptet, namentlich durch Härte gegen Patienten, die ihm Geld schuldig sind, die Ungunst eines großen Theils des Publikums zugezogen. Nachdem neuerdings bekannt geworden, daß er eine arme Frau, deren vor 4 Jahren verstorbenen Mann er behandelt hatte, wegen rückständiger Gebühren von 3 Thalern zum Schuldarrest habe bringen lassen, fand aestern und heut eine Pfennigsammluna statt, um dem sonst begüterten Mann, diese Summe von 3 Thalern, zu erstatten.

Nachmittags 4 Uhr wurde das Geld durch eine Deputation, begleitet, von vielen Tausenden von Menschen aller Klassen vor die Wohnung des Doktors gebracht, und eine Katzenmusik veranstaltet, die alles derartig hier Gehörte hinter sich zurückläßt. Hunderte von Trompeten, Pfeifen, Klappern, Geigen, bildete im Verein mit dem Miauen, Bellen und Heulen der Menge ein wahrhaft höllisches Conzert. Die Musikanten hatten zwei Fahnen, die eine aus einer Stange mit kreuzweis aneinandergehefteten Besen, die andere aus einer Fahne bestehend, welche die Inschrift trug: „Blutigel, Dr. Exner!" —

Beide Fahnen wurden in den Fenstern des Begrüßten befestigt, der das Haus verlassen hatte. Da er sich nicht einstellte, wurde beschlossen, die Musik um 7 Uhr zu wiederholen, und ihn durch dergleichen fortgesetzte Demonstrationen zur Quittung über das empfangene Geld zu vermögen, was jedenfalls das Beste ist, das Dr. Exner thun kann. — In den Zimmern suchte man vergebens nach seinem Portrait um es wahrscheinlich zu, für ihn sehr unliebsamen Zwecken zu benutzen, doch ward nicht das Geringste an Mobiliar beschädigt, und selbst eine Fensterscheibe, die aus Unvorsicht zerbrochen wurde, wieder ersetzt. —

Von Seiten der Behörden oder Bürgerwehr ward dieser eigenthümlichen ächt moralischen Demonstration nicht das geringste Hinderniß in den Weg gelegt. Wie verlautet soll der eingekommene Ueberschuß zum Besten der armen Wittwe verwendet werden.

(Volksversammlung im Schießwerder.) Breslau den 15. Mai. Nachdem der demokratische Verein durch eine Proklamation an die Bürgerwehr vor der projektirten Rückkehr des Prinzen von Preußen gewarnt hatte, erschien vorgestern von demselben Vereine ein Aufruf zu einer Volksversammlung im Schießwerder, auf gestern früh um 10 Uhr, welchem zu der bestimmten Stunde Tausende Folge leisteten. Zuerst bestieg Dr. Stein den Rednertisch, und entwarf in gedrungener Darstellung ein Bild von dem politischen Charakter des Prinzen, der unvereinbar sei mit der künftigen, freien Gestaltung des Vaterlandes. Dann las er eine Adresse an das Staatsministerium vor, in welcher die Unterzeichner mit Entwickelung der Gründe entschiedenen Protest gegen die Rückkehr des Prinz von Preußen einlegen. — Nach Stein betrat Dr. Asch den Tisch, in kräftiger Rede dasselbe Thema behandelnd, und endete, wie der erste Redner, mit allgemeinem Beifall. — Ihm folgte Dr. Elsner, der sich auf das Entschiedenste gegen die Zurückkunft des Prinzen aussprach, und sie unter keiner Bedingung gestattet wissen wollte. Dr. Pinoff sprach über denselben Gegenstand, und las die Adresse nochmals vor. Gürtlerges. Weiß erklärte, es sei für jetzt hinreichend, diese papierne Adresse nach Berlin zu senden, forderte aber zu energischeren Maaßregeln auf, falls diese ohne Folge bleiben sollte.

Auf seinen Antrag wurde in der Adresse eine kleine Wortänderung vorgenommen. Prediger Lohse trug darauf an, das Ministerium Camphausen wegen des gethanen Schrittes in Anklagezustand zu versetzen, und die Adresse durch eine Deputation begleiten zu lassen. Letzteres wurde wegen nöthiger Beschleunigung der Sache zurückgewiesen. Schließlich sprach Ref. Wolff den Wunsch aus, die Versammlung möge in der Stadt nicht den geringsten Anlaß zu Excessen oder Unruhen geben, der Zweck der Versammlung sei erreicht, und man müsse die Befürchtungen Lügen strafen, die man gegen derartige Versammlungen hege. — Nach Schluß der Versammlung lag die

Adresse auf vielen Tischen zur Unterschrift aus, doch reichte bei dem großen Andrange das Schreibmaterial nicht aus, und die Adresse ist deßhalb zu fernern Unterschriften noch heut an mehreren Orten der Stadt ausgelegt.

G. R.

(Wollträger-Versammlung.) Breslau, den 14. Mai. Heut früh gegen 7 Uhr hatten sich auf dem Turnplatze eine Anzahl Tagarbeiter versammelt, welche sich über die Bedingungen einigten, unter welchen sie die Verpackung der Wolle unternehmen werden. Sie wollen durch eine Proklamation die Wollproducenten in Betreff der Sicherheit der Stadt und der etwa gefürchteten Prellerei beruhigen, und versichern ihrerseits, die Ruhe mit aufrecht erhalten zu helfen. Sie werden durch eine Commission etwa vorfallende Streitigkeiten schlichten lassen, und versuchen sich gegen das Eindrängen fremder Arbeiter dadurch zu sichern, daß sie sich mit Marken versehen, und die Wollproducenten ersuchen, nur solche Arbeiter für ihre Geschäfte anzunehmen. — Der ganze Verein der Wollträger sucht dazu die Bestätigung des Magistrats nach.

Lokalitäten.

(Schiffahrt.) Stromabwärts sind auf der obern Oder im Laufe dieser Woche angekommen: 9 Schiffe mit Eisen, 8 mit Brennholz, 1 mit Steinkohlen, 1 mit Gips, 45 Gänge Bauholz und 8 Gänge Eisenbahnschwellen.

Der Verein zur Wahrung der deutschen Interessen.

Berliner Zustände.

Berlin, den 9. Mai 1848. Das Bild, welches ich Ihnen heute von dem Zustande unserer Stadt und von den Hoffnungen und Aussichten Preußens und Deutschlands zu entwerfen habe, ist eben nicht sehr vortheilhaft und wenig geeignet, großes Vertrauen für unsere nächste Zukunft zu erwecken, und ich fürchte sehr, obgleich ich einige Zeit Bedenken getragen, es auszusprechen, daß, nachdem alle unsere alten Regierungen Bankerott gemacht, die Reihe dazu jetzt auch an die deutschen Völker komme: wir werden, wenn nicht bedeutende Ereignisse ein Krieg von Westen oder Osten her, den Lauf der Dinge anders werden, in der Frage der deutschen Einheit Bankerott machen. Das ist es, was ich nach allen Erfahrungen, welche sich bis jetzt hier und anderwärts herausstellen, mit allem Rechte besorge, und zwar deshalb, weil die Sonder-Interessen überall in einer erschrecklichen Weise zu dominiren anfangen, und noch keine Fähigkeit sich zeigt, dieselben zu einer deutschen Einheit zu verschmelzen. Auf diesem Grunde kann Deutschlands Einheit nicht erbaut werden; wer aber hat den schon genannt, oder zu nennen gewagt, auf welchen allein sie sicher kann gestellt werden, und wo sind die Herzen weit und groß genug, wo ist die Kraft und Energie, welche das Gebäude deutscher Einheit aufzuführen im Stande ist? Nehmen Sie nur das Eine, daß die nassauischen Truppen in Mannheim als fremde Truppen empfangen werden und einen mehrstündigen Kampf zu bestehen haben. Außerdem hat sich Oesterreich officiell von Deutschland losgesagt, auch Bayern will bayerisch bleiben. Wenn nun auch Preußen sich ganz der deutschen Sache widmet, kann es jetzt noch an die Spitze treten? Ist es nur möglich bei einer solchen Stellung der fürstlichen Gewalt, welche sich das Annehmen oder Ablehnen vorbehält, eine deutsche Einheit und Freiheit zu begründen? Zu allen diesen Schwierigkeiten, die des Reichs-Oberhaupts miteingerechnet, tritt ferner die der materiellen und socialen Interessen, die der Organisation der Arbeit, welche im Grunde die Hauptfrage des hiesigen Bürgerthums und der Arbeiterklasse ist; Meister und Gehülfen sprachen in allen Bezirken vorzüglich das aus, daß nur einer von ihnen wissen könne, wo sie der Schuh drücke, daß sie also nur Wahlmänner und Deputirte ihres Standes gebrauchen könnten. Der drückende Schuh ist aber ein leerer Geldbeutel und Arbeitslosigkeit, und man wünscht nur Vertreter, welche im Stande sind, Verdienst zu schaffen. So kam es denn, daß die hiesigen Arbeiter bei ihren Reden und Glaubensbekenntnissen sich selbst allein als den Angel des Staats betrachteten, und offen aussprachen, daß ohne sie weder ein Beamter leben, noch eine Armee bestehen, noch ein Gelehrter denken könne, also müßten auch weder Beamte, noch Professoren zu Deputirten und Wahlmännern bestellt werden. Daß man dabei der ländlichen Bevölkerung, welche vier und fünf mal so zahlreich ist, als der Arbeiterstand, auch nicht mit einem Worte gedachte, charakterisirte recht die Berliner Kurzsichtigkeit, welche kaum den Weg kennt, wie durch den Schweiß des Landmanns das Brot auf den Tisch kommt; sie kennen nur den Weg bis zum Backer hin.

Haben wir eine Republik zu fürchten?

Robert Blum giebt in seinem Organ, den „Vaterlandsblättern," „Rückblicke auf das Vorparlament," in denen er auch, was wirklich außerordentlich sehr noth thut, die verrückte Gespensterfurcht vor der Republik bespricht, die den Reaktionairen trefflich dient und die viele bisher Furchtsame und Stille schon zu wahren Fanatikern für Ruhe gemacht hat, für Ruhe um jeden Preis, selbst für den Preis der Zurückkehr zu den frühern, die Menschheit entwürdigenden Zuständen. — Nachdem der Verfasser gerügt, daß der Präsident des Vorparlaments nicht unpartheiisch verfahren, sondern zu Gunsten der Rechten gegen die Linke, weiset er darauf hin, daß, wenn auch vielleicht so Mancher von der Linken Republik gewünscht, ersehnt hat, doch im Saale nichts dafür geschehen ist. „Nur fünfzehn Personen von 194, die sich bei der namentlichen Abstimmung als Linke herausstellten, haben einen Antrag auf Erklärung der Volksrechte und darunter die Abschaffung der erblichen Monarchie gestellt. Sie wollten diesen Antrag, wie jeden andern, verhandelt und berathen wissen, und fügten sich, wie das natürlich ist, der Mehrheit, die ihn ja einfach verwerfen konnte. Woher denn nun dieser Fanatismus gegen die Republik und die Republikaner?"

„Von der Paulskirche aus hat die Gespensterfurcht vor der Republik sich über ganz Deutschland verbreitet und den Leuten hin und wieder den klaren Verstand umnebelt. Man will Alles, Alles! nur keine Republik und in der blinden Abwehr gegen dieselbe läuft man dem Feind in die Arme. Man wird wirkliche oder vermeintliche Republikaner nicht wählen wollen und verlarvte Reaktionaire finden; man wird zu spät bereuen, daß man so kurzsichtig war, sich vor einem Gespenste zu fürchten und darüber die wirkliche Gefahr zu übersehen. Wiederholen wir es: Republik machen wollen ist eine arge Thorheit, Republiken müssen wachsen und sie wachsen nur im Herzen der Republikaner, deren wir wohl nicht viel haben werden. Aber in einer Zeit, wie die jetzige, Republiken — und noch dazu geträumte und eingebildete — fürchten, ist eine ebenso große Thorheit, die einem ernsten Mann nicht ziemt, die unheilvoll gefährlich werden kann. Laßt doch den Republikaner in Nationalversammlung, er hat eben so Recht dort zu sein, wie der Absolutist, die offene gesetzliche Reibung der Kräfte und Meinungen ist nicht gefährlich, aber ihre Unterdrückung, ihre Ausschließung ist es. Was die Mehrheit beschließt, das ist Gesetz, eine Minderheit muß sich fügen. Aber eine ausgeschlossene Minderheit hat das Recht der freien Aeußerung, der Mitwirkung zu erobern; fördern wir nicht etwa durch eine unserm ernsten Volkscharakter keineswegs entsprechende Furcht gerade das, was wir meiden wollen."

Donna Elena.

(Fortsetzung.)

Traumbilder von neuen Bändern, neuen Sternen und neuen Titeln stiegen auf vor den Augen von hundertundfünfzig lendenlahmen Politikern, bereits über und über bebändert wie Marktschreier, und mit Titeln beladen, hinreichend, den letzten Athem des Familienherolds zu erschöpfen. Allen Romantikern, einer zahllosen Classe unter dem weiblichen Geschlechte, alten und jungen, schönen und unschönen, war der Name des neuen Vicekönigs ein Zauber. Was vermochte zu widerstehen im Herzen einer neuen Heloise — und jedes Weib des Südens ist oder möchte eine Heloise sein, im vollen Inbegriff ihrer Geschichte: — dem Namen Castrucci? Castrucani? Er brachte die romantischen Tage von italienischer Liebe, Räuberei und Todtschlag zurück. Da nun kein Gerücht von einer Vicekönigin sich verlautbart hatte, so wurde gemuthmaßt, dieser so volksthümliche Fürst sei noch unvermählt; doch vermählt oder unvermählt machte keinen wesentlichen Unterschied in der Sache, und jede Wange der schönern Hälfte der Menschheit glühte in der ersten, halben Stunde vom frischen Anhauch der künstlichen Rosenfarbe, welche so wesentlich erachtet wird für die bräunlichen Physiognomien des Landes der Gläubigen.

Die Aufhebung der Rathssitzung wurde mit allgemeinem Interesse erwartet, das man auf der Insel kaum seit den Tagen des normannischen Einfalles gefühlt. Siesta, Tabakrauchen und selbst die Liebelei wurden für den Tag bei Seite geschoben und die Herzen des Publikums bebten in der Bangigkeit der Neuheit und Erwartung. Die Beichtstühle wurden leer gelassen. Die Processionen zogen durch die Straßen mit frischgemalten Heiligen und beliebten Mönchen an der Spitze; nicht ein Auge blickte hin. Zwei Assignationen wurden vergessen!

Die Verzögerung dauerte, bis sie zur Qual wurde. Die alten Räthe schienen entschlossen, für immer deliberiren zu wollen. Die Nacht brach schon fast herein. Die ganze Bevölkerung hoch und niedrig, lauerte in fieberhafter Angst vor dem Palazzo, nur fünf Minuten länger, und ihre Neugier hätte die Thore gesprengt. Es wurde die Mühe erspart; denn die Thore flogen auf und mit einem Trompetenstoße strömte der ganze Concilio heraus. Aber, welch ein Schauspiel! — Statt der Gravität, welche der Italiener, der Ausgesuchteste aller feierlichen Gesichterschneider, so wohl anzunehmen weiß, kam die ganze Menge haufenweise heraus, hüpfend, brüllend, tanzend, jubelnd, und küßten und stießen einander. Das Rauschen der Musik war wie etwas das noch nie das Nationalchor vorher getroffen. Sie war von dem Maestro di Capella des Bacchus selbst componirt, um für einen Festzug des Silen in seiner Glorie im gegenwärtigen Augenblicke aufgespielt worden. Als sie sich der Menge näherten, war das Erstaunen noch mächtiger; denn die außerordentlichen Operationen schienen mit ihren Gewändern vorgenommen zu sein; von Manchem waren die Mäntel umgestülpt und die Perücken von Allen; Einige hatten Beides verstutzt, und Viele keins von beiden. Die Wangen von einigen der Altissimi waren scharlach gefärbt, einige blau, einige grün und in den dicksten Farben; einige hatten sie alle sämmtlich. Um den Aufzug zu beschließen, kam der Präsident des Conciliums in einem grotesken Wagen, mit einer Harlekinskappe und Jacke, gezogen von zwei langen Reihen seiner Collegen, en sauvage costümirt, und umgeben von einer tanzenden Truppe, bedeckt mit dem Flitterputze eines Opernmelodramas.

Die Wahrheit kam jetzt heraus — der ganze Concilio stand wunderbarlich unter dem Einflusse des Weingottes. Sie wurden anfangs von der Volksmenge mit demselben Erstaunen empfangen, das ihre heidnischen Vorfahren wahrscheinlich bei den Sprüngen der Priester der Cybele fühlten. Der nächste Eindruck beim Volke war, sich der Festlichkeit anzuschließen; der dritte, den alten Senatoren alles Mögliche abzuziehen; so daß das Schauspiel mit allgemeiner Prügelei endigte. Die Mitternacht ließ endlich ihren schützenden Schleier über die Scene fallen, und Alles war still, bis auf's leise Murmeln der Wogen des Mittelmeeres, oder die Musik von der offenen Viranda eines Landhauses am Ufer; und Alles finster, bis auf das flimmernde Geleuchte der Sterne und ein Licht von dem Leuchtthurme, das eine beständige Pyramide von Purpurfeuer weit über die schlafenden Wasser goß.

Sollten die Register dieses merkwürdigen Tages uns jemals vor Augen kommen, so kann es genau berichtet werden, durch welch sonderbare Mittel die Umgestaltung des Conciliums in so Kurzem bewirkt ward. Aber nichts Bestimmtes durfte über die Sache jemals über die Lippen der Hauptpersonen kommen. Die Altissimi bargen ihre zerstörten Häupter in das tiefste Geheimniß, und selbst ihre Frauen konnten nichts als Gelübde der bittersten Rache ihnen entlocken. Der Unfall wurde tief in ihre verrunzelten Herzen verheimlicht: denn ertappt zu werden, ist in allen Ländern ärgerlich, und die Altissimi hatten sich gewiß in einer ziemlich unvortheilhaften Stellung der Volksmasse gezeigt. Doch da jeder Italiener, vornehm oder niedrig, ein weibliches Depositorium seiner Gedanken, seine müßigen Stunden und seine überflüssigen Scudi hat, so stahl sich nach und nach ein guter Theil zum Ohr des Publikums. Es kam so aus, daß, obgleich der Rath mit großem Pomp empfangen worden, sein amtlicher Redner nicht so bald zu sprechen angehoben, indem er, nach dem Gebrauche, den grenzenlosen Panegyrikus an den Vicekönig verschwendete; als Letzterer seine Beredsamkeit unterbrach durch ein Gelächter in alle ihre Perückengesichter.

Die Verwunderung stieg, als seine Excellenz auf die Füße sprang, und sie etwa in folgendem Style anredete: „Signori," sagte er ohne Umstände zu den alten Weibern mit Haarbeutel und Degen; drei Dinge sind mir in den Tod zuwider, Etikette, Routine und lange Reden. Alle drei sind höchst langweilig. Das Erste paßt nur für alte Herren, das Zweite für alte Damen, und das Dritte für alte Narren beiderlei Geschlechts. Jedes von ihnen sollte bei Todesstrafe verboten sein. Ich denke Euch aber in Gnaden zu regieren. Drum will ich nur die Bastonade drauf setzen, nebst augenblicklicher Landesverweisung, es müßte denn das Individuum vorziehen, an der Marina erschossen zu werden."

Die Rede wurde mit dem Schweigen des Entsetzens aufgenommen. Doch ein Blick, den Sr. Excellenz auf die ganze bebende gesetzgebende Gewalt warf, schien der Vorläufer einer allgemeinen Hinrichtung. Die ganze Versammlung erhob sich aus Einem Drange und stürzte zur Thüre des Saals. Zu ihrem noch größeren Schrecken war sie verschlossen.

„Signori," sagte Se. Excellenz; „Niemand betritt den Palast und Niemand verläßt ihn ohne meine Erlaubniß. Wir sind einander fremd. Ich bin ein Ungar. In meinem Vatterlande schließt man nicht eher Freundschaft, bis man bis auf sechs Flaschen zusammen getrunken. Das Mittagessen ist im nächsten Zimmer. Hinein; Marsch!"

Grimm fühlten sie genug, aber keine Kraft zum Widerstande; sie marschirten hinein. Das Mahl war verschwenderisch. Ihre verschrumpften Magen, nur halb gesättigt jeden Wochentag mit Linsensuppe und Maccaroni, sahen alle Hochgenüsse Europa's vor sich ausgebreitet. Sie fingen an, besser von dem Tyrannen zu denken. Die ausgesuchtesten Gerichte französischer und italienischer Küche leiteten blos die ausgesuchtesten Producte französischer und deutscher Weinlese ein. Die angeborene Enthaltsamkeit, die Parforce-Tugend des Italieners zerschmolz im Nu, der Versuchung der zahllosen Sorten dieses ausländischen Nektars war nicht zu widerstehen. Der Tyrann war der Wohlthätigste der Vicekönige. Köstlich duftende und furchtbar starke Liquöre kamen dem Burgunder und Champagner zu Hilfe. Des Vicekönigs Tugenden wuchsen mit jeder frischen Entdeckung der unnachahmlichen Vortrefflichkeit seines Kellers. Er war nun ein Muster von einem Kumpan: der aufgeräumteste, witzigste, bravste, beste. Die ganze Versammlung stand wie Einer auf und erklärte mit Beifall die ungarische Methode, die Freundschaft zu erproben, für unerreicht in der ganzen Welt. Die Meisten von ihnen hatten schon das volle Maß der Kunst erreicht. In diesem Augenblicke schlug ein erhabenerer Erfinderjals die Uebrigen eine Adresse an den Thron vor. Sie wurde einmüthig beschlossen. Seine Excellenz nahm sie auf die huldvollste Weise auf, und rief nach einer frischen Ladung noch mehr bezaubernder Liquöre. Das unvergleichliche Orchester des Gouverneurs ergoß sich in Klängen, eines Gastmahls würdig im Palaste der Circe. Es wurde vorgeschlagen zu tanzen, wie aber und wer konnte Niemand rathen.

Ein zweiter Versuch, noch erfinderischer und hinterlistiger, der Ball sollte auf der Opernbühne des Palastes sein. Eine Ueberschwemmung von Maraskino, Rosoglio, Rose d'Amour, Parfait d'Amour und allen übrigen lustigen Koboldender Sünde, die, in goldenen Flaschen hausend, mit dem Gehirn des Weisen durchgeht, ging dem Aufbruch von der Tafel voran und bereitete die schon begeisterten Gäste zu jedem Unternehmen vor. Das Ergebniß war der Aufzug vor dem Angesicht des ganzen Volks. Eine Ausgelassenheit war der andern gefolgt, bis alle Erinnerung an Rathssitzungen und Sitten in einer allgemeinen Wolke der wildesten Absurdität sich verlor. Wäre der Vorschlag gemacht worden, nach Konstantinopel zu marschiren, oder mitten in die Bai hinein, er wäre, ohne daß Eine Stimme gefehlt, angenommen worden. Durch eine gewisse boshafte Gewandheit, deren Urheber nicht auszumitteln war, ließ man die Partei nie flau werden aus Mangel eines Projects. Irgend etwas Neues, Jedes immer lächerlicher als das Vorige, war beständig in Bereitschaft. Auf den Vorschlag ward mit unbarmherziger Strenge gehalten, und Keiner von der ganzen Menge, groß oder schwerfällig, schüchtern oder taumelnd, durfte seinem Antheil an der allgemeinen Pantomime entgehen. Auf ein Zeichen wurden die Thüren aufgerissen und Alle hinausgetrieben. Der nächste Tag und mancher Tag hernach war ein Bußtag. Der Rath erholte sich nie mehr von dem Streiche. Der ehrwürdige Silen und seine vorgespannten Wilden verbargen ihre Häupter vor dem Licht des Tages. Der Vicekönig war von Stund' an unumschränkter Herr.

(Fortsetzung folgt.)

Miscellen.

Die französischen Freischaarenhelden. Darüber dürfte folgende kurze Schilderung nicht ohne Interesse sein: Tausende Deutscher Arbeiter werfen von Paris und der Schweiz her sehnsüchtige Blicke nach den Fleischtöpfen Badens, nachdem sie in den Clubb's trefflich eingeschult worden. Viele von ihnen sind ehrenwerthe, aber excentrische Leute, welche sich leider von eitlen Subjecten und Intriguanten mißbrauchen lassen. Andere dagegen würden in Falstaffs Garbe hervortretende Stellen einnehmen und zeigen nicht übel Lust, in unserer Gegend dieselbe Rolle zu spielen, in welcher sich vor Kurzem die Kroaten in der Lombardei auszeichneten. Insbesondere haben sie Durst, viel Durst. Die Franzosen, seelenfroh über den Abzug dieser Leute, geleiten sie mit Complimenten und feinen Redensarten zum Lande hinaus. Ihren eignen Arbeitern wird dadurch Conkurrenz vom Halse abgeschafft, und sie können sich ebenein ihrer Liebe zur Gleichheit und Brüderlichkeit rühmen, welche neulich ein englisches Witzblatt so sinnig in die Rauchwolke eines französischen Dampfschiffes geschrieben hat.

Gibbon war trotz seiner Genialität ordnungsliebend bis zur Pedanterie. Alles war nach der Uhr eingerichtet. Er jagte seinen Friseur weg, weil er eine Minute nach sieben gekommen. Der neue Friseur glaubte es gut zu machen, wenn er eine Minute vor sieben käme, und wurde auch weggejagt.

Allgemeiner Anzeiger.

Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur 6 Pfennige.

Todtenliste.

Vom 6. bis 13. Mai 1848, sind in Breslau als verstorben angemeldet: 100 Personen (52 männl. 48 weibl). Darunter sind todtgeboren 4; unter 1 Jahre 21; von 1—5 Jahren 19; von 5 — 10 Jahren 2, von 10 — 20 Jahren 6; von 20 bis 30 Jahren 8; von 30-- 40 Jahren 8; von 40 — 50 Jahren 7; von 50 — 60 Jahren 6; von 60 bis 70 Jahren 9; von 70 — 80 Jahren 9; von 80 — 90 Jahren 1; von 90 — 100 Jahren 0.

Unter diesen starben in öffentlichen Kranken-Anstalten, und zwar
In dem allgemeinen Krankenhospital . . 16
In dem Hospital der Elisabethinerinnen. 0
In dem Hospital der Barmherz. Brüder 1
In der Gefangen-Kranken-Anstalt.... 0
Ohne Zuziehung ärztlicher Hülfe.......4

Tag.	Name und Stand der Verstorbenen.	Religion.	Krankheit.	Alter J.	M	T.
Mai.						
3.	1 unehel. T.	ev.	Auszehrung....	3	—	—
	1 unehel. S.	—	Todtgeboren...	—	—	—
	d. Professor E. Kries Fr.	ev.	Entbind.-Folgen	29	—	—
4.	d. Stellmacher M. Walter T.	kath.	Lungenlähmung.	1	3	—
	1 unehel. T.	ev.	Abzehrung.....	—	1	—
	d. Gräupner C. Tschampel S.	ev.	Lungenlähmung.	—	5	—
	Tagarb. A. Schubert	unb.	Schlag........	50	—	—
5.	d. Gymnas. Direkt. Schönborn S.	ev.	Masern........	4	3	—
	d. Tischler B. Lehmann T.	ev.	Steckfluß.....	1	1	14
	Tagarb. J. Wagner	kath.	Lungenschlag...	59	—	—
	d. Mauerges. E. Fritsch S.	ev.	Abzehrung.....	—	1	—
	Partikul. E. Breitbach	kath.	Vereng. d. Spser.	71	—	—
	1 unehel. S.	—	Todtgeboren...	—	—	—
	d. Caffetier P. Grubert S.	ev.	Krämpfe......	—	1	14
	d. Tischlerges. H. Klente S.	kath.	Zahnkrampf....	1	1	8
6.	Unbekannter Knabe	unb.	Ertrunken.....	16	—	—
	d. Buchbinder C. Röhmer T.	ev.	Abzehrung.....	14	—	—
	1 unehel. S.	—	Todtgeboren ...	—	—	—
	Brothändlerin Ch. Gamert	ev.	Gehirnschlag...	65	—	—
	d. Tagarb. L. Hancke T.	kath.	Krämpfe......	—	5	—
	1 unehel. S.	ev.	Abzehrung.....	—	3	—
	Schuhmacher D. Erich	ref.	Leberverhärtung.	60	—	—
	Tuchmacher A. Höfchen	ev.	Luftröhr.-Schws.	47	9	—
	d. Tagarb. R. Kroker S.	ev.	Bräune.......	4	8	21
	Nagelschmiedeges. W. Müller	ev.	Lungenschwinds.	23	—	—
	Tagarb. C. Bartsch	kath.	Steckfluß.....	56	—	—
	Tagarb. W. Knorr	kath.	Typh. Fieber...	32	—	—
	d. Conditorgeh. C. Sigmund S.	ev.	Frühgeburt....	—	—	1
	Hürdlerwtw. R. Kreuzke	ev.	Alterschwäche...	79	—	—
7.	1 unehel. T.	ev.	Abzehrung...	—	4	—
	Unverehel. Ch. Hoffrichter	ev.	Lungenlähmung.	60	—	—
	Unverhel. B. Sobecke	chrk.	Lungenschwinds.	27	—	—
	d. Stellmacher J. Mölin S.	ev.	Wassersucht....	3	—	—
	Stellmacher Ch. Behrens	kath.	Abzehrung.....	62	—	—
	d. Schuhmacherges. A. Benke S.	ev.	Auszehrung....	—	1	14
	Dienstknecht J. Kaupe	ev.	Abzehrung.....	21	—	—
	Köchin W. Monzel	kath.	Wassersucht...	25	—	—
	Schlosserges. J. Richter	ev.	Wassersucht....	34	—	—
	d. Tagarb. A. Berger T.	kath.	Krpf. u. Schlg..	1	11	—
	Ehem. Gastwirth E. Ansorge	ev.	Ersäuft.......	60	—	—
	Buchdruckerwtw. M. Schlegel	kath.	chron. Durchfall	63	-	—
Mai.						
7.	d. Unteroffizier E. Berndt T.	ev.	Schwindsucht...	7	—	—
	1 unehel. S.	ev.	Schlag.......	—	9	—
	Almosengen. F. Ebert	kath.	Schlagfluß.....	79	—	—
8.	Brauerges.-Wtw. R. Langner	ev.	Gebärmutterl..	66	—	—
	d. Schriftgießer S. Schikari T.	ev.	Nervenfieber...	14	1	5
	Partikul. S. Friedmann	jüd.	Schlag........	74	—	—
	d. Schneider B. Stephan T.	ev.	Lungenleiden...	1	9	—
	d. Kärrner A. Titze T.	ev.	Auszehrung....	2	6	—
	Kretschmerwtw. R. Milde	ev	Lungenschwinds.	75	3	—
	Zimmerges. J. Kämpf	chrk.	Alterschwäche...	83	—	—
	Dienstmädchen A. Würflich	ev.	Zehrfieber.....	35	—	—
	Tischlerges. A. Weidner	ev.	Wassersucht....	18	—	—
	Exekutor C. Henschel	kath.	Schleimschwinds.	41	—	—
	Schiffsknecht A. Schinke	kath.	Lungenschwinds.	24	—	—
	d. Tischlerges. A. Seiffert T.	ev.	Lungenentzünd..	1	—	—
	d. Aktuar P. Römhild T.	ev.	Lungenlähmung.	—	—	10
	d. Buchhlt. Voy T.	—	Todtgeboren...	—	—	—
9.	d. Brauer. O. Büntig S.	ev.	Zahnfieber.....	—	9	—
	1 unehel. S.	ev.	Steckfluß.....	—	1	—
	d. Gensdarmen B. v. Dziminska T.	kath.	Zehrfieber.....	3	5	6
	Post-Briefträger J. Theinert	chrk.	Lungenschwinds.	33	—	—
	Kaufmann N. Aufrecht	jüd.	Schwindsucht...	33	—	—
	Schiffsknecht C. Sander	ev.	Wassersucht....	34	—	—
	Tagarb. J. Heinze	ev.	Lungenschwinds.	45	—	—
	d. Leinweber M. Rieger T.	kath.	Zehrfieber.....	10	—	—
	1 unehel. T.	ev.	Abzehrung	—	3	21
	d. Bahnarb. P. Rudolph T.	ev.	Masern........	1	3	—
	Partikul. A. Schweitzer	ev.	Schlagfluß.....	77	—	—
	d. Rechnungsrath G. Borrmann S.	ev.	Zahnkrampf....	—	4	14
	d. Packmeister J. Friedrich S.	kath.	Gehirnerweich..	14	9	—
	d. Zugführer P. Moureau Fr.	ev.	Lungenschwinds.	29	10	—
	Lakirarb. G. Paschke	ev.	Lungenschwinds.	44	—	—
	1 unehel. S	ev.	Ruhr.........	1	9	—
10.	d. Handschuhmacher A. Lutz T.	ev.	Abzehrung.....	16	3	—
	Pferdeknecht B. Lorke	kath.	Ertrunken.....	25	—	—
	Kattundruckerwtw. Ch. Spreinessel	kath.	Stickfluß......	70	—	—
	Kutscherwtw. J. Jüttner	kath.	Lungenschwinds.	53	—	—
	Tagarb. R. Burghard	kath	Lungenschwinds.	30	—	—
	Tagarb.-Wtw. M. Pfeiffer	ev.	Steckfluß......	60	—	—
	d. Vermess.-Revis. M. Sydow S.	ev.	Auszehrung....	2	6	28
	d. Tagarb. O. Lorenz T.	chrk.	Schwäche.....	—	—	4
	d. Fleischer G. Gäbel S.	ev.	Krämpfe......	—	6	—
	Klempner F. Riebe	ev.	Unterleibsleiden.	43	—	—
	Unverehel. J. Fechner	kath.	Lungenschwinds.	26	6	—
	Ehem. Viehhändl. T. Stahl	jüd.	Alterschwäche...	90	—	—
	Handelsmann M. Bloch	jüd.	Schlagfluß.....	66	—	—
	Majorin C. v. Gusner	ev.	Nervenschlag...	78	--	—
	d. Aktuar H. Beßler S.	kath.	Krämpfe......	1	—	—
	d. Unteroffizier E. Wiesner Fr.	kath.	Brustwassers...	48	9	—
	1 unehel. S.	kath.	Gehirnleiden. .	2	3	—
	Unverehel A. v. Langenthal	kath.	Alterschwäche...	80	—	—
11.	Tagarb.-Wtw. S. Berger	ev.	Brustwassers...	58	—	—
	d. Klempner J. Igel S.	kath.	Lungenschwinds.	29	—	—
	d. Jäger O. Kärger S.	kath.	Abzehrung.....	—	3	14
	d. Formstecher A. Limprecht T.	kath.	Zehrfieber.....	3	—	—
	Schlachtmstr. R. Kolisch S.	kath.	Stickfluß......	1	—	—
	d. Schuhmacher M. Langner T.	ev.	Ertrunken.....	16	—	—

Maschinendruck und Papier von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 6.